

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
3 Monate 3\$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua Libero Badaró 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Agentur für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

- Santos: Henrique Beyrodt.
Campinas: Luiz Laubenstein, R. Ferr. Penteado 110
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Estação de Leme: Heinrich Waldvogel.
Araras: Louis Graf.
Pirassununga: Germano Halenbeck.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 89.
Taubaté: Luiz Kosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 88 u. 70

Uebersetzliche Nachrichten.

Deutsches Reich.

Vom Grafen Moltke verlautet, dass er den Wunsch hege, die ihm von der Stadt Berlin dargebrachte Spende von 50,000 Mark mit der Parchimer Stiftung, an welcher sich das deutsche Volk in allen Gauen Deutschlands betheiligt hat, zu einem einzigen Fonds vereinigt zu sehen.

Bezeichnend für die trostlosen Aussichten der akademisch gebildeten Lehrer ist folgende aus Neumünster in Schleswig-Holstein dem »Holst. Kurier« zugegangene Mittheilung: Der praktische Arzt Dr. med. Herber in Neumünster hat in diesen Tagen vom brandenburgischen Provinzial-Schulcollegium die Mittheilung erhalten, dass ihm am Gymnasium zu Friedberg in der Neumark eine wissenschaftliche Hilfslehrerstelle mit 1500 Mk. Jahresgehalt übertragen sei und er sich wegen Annahme oder Ablehnung derselben baldigt erklären wolle.

Prälät Janssen von Frankfurt, Verfasser der bekannten, im streng katholischen Sinne geschriebenen Geschichtswerke, ist zum Nachfolger Hergenröthers als Kardinalarchivar im Kardinalkollegium in Rom designirt. Die Berufung ist bestimmt in nächster Zeit zu erwarten.

Vor einiger Zeit wurde in Berlin das neunte vegetarische Speisehaus eröffnet. Berlin wird darin London bald eingeholt haben. Sämmtliche vegetarische Speisehäuser werden stark besucht.

Die neuen Dienstprämien für Unteroffiziere, von denen bei der diesjährigen Militärvorlage zum ersten Mal die Rede war, sollen in den neuen Militäretat für 1891-92 eingestellt werden. Es handelt sich hierbei um nicht weniger als 4 1/2 Millionen Mark; die Prämie für den einzelnen Unteroffizier soll sich nach zwölfjähriger Dienstzeit auf 1000 Mark belaufen.

Verschiedene Blätter melden aus Bremen, dass dort vom 25. bis 29. Oktober abends 9800 Brasilienauswanderer aus dem Königreich Polen und dem Gouvernement Volhynien eingetroffen sind und dass noch bedeutende Zuzüge erwartet werden.

Die »Hamburger Nachrichten« bemerken zu der russischen Auswanderung: Die Auswanderung über die deutschen Häfen Bremen, Hamburg und Stettin, welche in diesem Jahre nach den statistischen Ausweisen eine recht beträchtliche war, hat in letzter Zeit eine ganz besondere Zunahme zu verzeichnen durch die grosse Zahl von Auswanderern, welche hauptsächlich aus den russischen Gouvernements Odessa und Saratow kommen. Diese Auswanderer sind deutschen Ursprungs und haben als deutsche Ansiedler in Russland sich meistens ansehnliche Vermögen erworben. Zum grössten Theil gehören sie der Sekte der Menoniten an und die russischerseits mit Rigorosität durchgeführte Einziehung ihrer Söhne zum Militärdienst treibt die Leute zur Auswanderung. Die Beförderung dieser Emigranten geschieht von Bremen aus im Auftrag eines für die brasilianische Regierung werbenden Agenten José dos Santos nach den brasilianischen Provinzen. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft, welche im Verkehr mit Brasilien und Argentinien viel mehr Schiffe beschäftigt als der Norddeutsche Lloyd, ist an diesem Personentransport nicht betheiligt, weil das Hamburger Auswanderungsgesetz diesen Erwerbszweig untersagt. Das Hamburger Gesetz verbietet in erster Linie die Beförderung von Auswanderern mit Hamburger Schiffen und aus dem Hamburger Hafen, wenn diese Beförderung auf Grund von Arbeitsverträgen mit ausländischen Regierungen oder Korporationen erfolgt. Das ist hier der Fall; denn diese Passagiere bezahlen der Rhederei nichts, müssen dafür aber dem Agenten gegenüber, der die Zahlung des Passagegeldes übernimmt, Verpflichtungen eingehen.*

Der Korrespondent der »Times« schreibt aus Berlin:

Ich bin in der Lage mitzutheilen, dass Dr. Kochs

* Die Grundlosigkeit der Behauptung, dass die Passagiere dem Auswanderungsagenten gegenüber Verpflichtungen eingehen noch besonders zu widerlegen halten wir für überflüssig, da unseren hier ansässigen Landsleuten hinreichend bekannt ist, dass der Einwanderer mit Freikarte keinerlei Verpflichtung zu übernehmen braucht. D. Red.

Entdeckung eine Methode umfasst, durch welche alle Parasiten und Bacillen im menschlichen Körper getödtet werden können. Der Diphtherie-Bacillus wird zunächst Gegenstand der Untersuchung durch den Gelehrten, wenn die ersten Erfolge bezüglich des Tuberkel-Bacillus veröffentlicht sind, wenn auch der Diphtherie-Bacillus als wirklich vorhanden, aber noch nicht bestimmt als zerstörende Mikrobe erkannt ist. Dr. Koch wird wahrscheinlich sein Heilmittel gegen die Schwindsucht früher veröffentlichen als vorausgesetzt war, da die schwindsüchtigen Kranken, die unter seiner Behandlung in der Charitee standen, meist günstige Fortschritte in der Genesung machen. Bis zu dieser Veröffentlichung wird Dr. Koch nicht einmal die Erkundigungsschreiben über seine Heilmittel öffnen. Fünfhundert Telegramme aus England, Frankreich und Amerika und unzählige Briefe sind an ihn gelangt, seit die Nachricht von dem erfolgreichen Ergebniss seiner Arbeit in die Welt gedrungen, und diese Korrespondenz wächst stündlich.

Frankreich.

»Le Gaulois« in Paris schreibt: Man versichert, dass Herr Laur dem Marschall von Moltke anlässlich dessen 90. Geburtstages ein Telegramm geschickt habe folgenden Inhalts: Heute jubelt Ihnen ein Volk zu; aber ein andres hochherzigeres und tapfereres (un autre plus noble et plus brave) erwünscht Sie und hasst Sie. Diese Depesche ist kraft des Artikels 7 des internationalen Reglements an der Grenze angehalten und dem Absender zurückgeschickt worden, der dieselbe darauf unter Couvert — dem Marschall von Moltke übermittelte hat.

Da der Deputirte François Laur als ein nicht ganz zurechnungsfähiger Hausnar bekannt ist, klingt diese Mittheilung des »Gaulois« nicht unwahrscheinlich.

Die Polizei in Lyon hat in Folge der Insultirung eines Polizeikommissars in einer von dem boulangistischen Deputirten Ernst Roche abgehaltenen Versammlung eine Untersuchung eingeleitet und dabei eine ausgedehnte Verschwörung entdeckt. Fünf Anarchisten, die über bedeutende Geldmittel verfügten, sind festgenommen worden.

In Paris hat sich ein Comité gebildet zu dem Zweck, auf einem der öffentlichen Plätze in Sedan ein grosses Denkmal für die in den Schlachten am 30. und 31. August und 1. September 1870 getödteten Soldaten zu errichten. Die hervorragenden Persönlichkeiten jener blutigen Tage sollen in Reliefs an dem Denkmal verewigt werden.

Den Gegnern der Sozialdemokratie wird allmählig auch der Staatssozialismus immer unbequemer. Das zeigte sich auf dem katholischen Sozialkongress in Lüttich und dieselbe Erscheinung trat auch auf dem Kongress der katholischen Juristen Frankreichs hervor, der unter dem Vorsitz des Bischofs Freppel in Angers tagte. Der Herr Bischof selbst hielt eine grosse Rede gegen die »moderne Pest des Staatssozialismus«, und polemisirte darin direkt gegen den bekannten sozialreformatorischen Brief des Kardinals Manning. In den angenommenen Resolutionen wurde dem Staat alles Recht abgesprochen, sich in die Arbeitsbedingungen einzumischen; weder das Verbot der Nachtarbeit, noch die obligatorische Versicherung fand Gnade vor den Augen dieser Leute. Dagegen wurde es für die Pflicht des Staates erklärt, der Kirche die volle Freiheit einzuräumen, welche sie zur Lösung der sozialen Frage brauche.

Dazu hat sie nun bereits bald 2000 Jahre Zeit gehabt, das Elend des Volkes ist aber nur immer grösser geworden. Die Herren Pfaffen dürfen sich daher auch nicht wundern, wenn das Volk sich von ihnen abwendet und der Sozialdemokratie in hellen Haufen zuströmt. Mit ihrer Entsagungstheorie lockt die Kirche heute keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor.

Der radikale Abgeordnete Moreau hat einen Tarif der Narrheit aufgestellt und damit zugleich ein Mittel vorgeschlagen, wie der Fehlbetrag im französischen Staatshaushalt gedeckt werden könnte. Er hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, nach welchem alle adeligen Titel und Bezeichnungen in Frankreich grundsätzlich abgeschafft sein sollen; doch soll Jeder sich beliebige Titel beilegen dürfen, wenn er eine dahin zielende Erklärung beim Bürgermeisteramt seines Wohnortes abgibt und eine Abgabe bezahlt, die jährlich betragen soll: für das einfache »Von« 500 Fr., für den Titel »Ritter« 1000 Fr., für den »Baron« 5000 Fr., den »Vicomte« 10,000 Fr., den »Grafen« 20,000 Fr., den »Marquis« 30,000 Fr., den »Herzog« 50,000 Fr., den »Fürsten« 100,000 Fr. (im feudalen Rechte Frankreichs steht der Herzog über dem Fürsten), für den Herzog oder Grafen (!) mit dem Zusatz »Hoheit« 200,000 Francs, für den Fürsten mit dem Zusatz »Hoheit« 250,000 Francs. Wenn man sich den Namen eines Ortes als Titel beilegt, so soll der betreffende Ort ausserdem eine Abgabe erhalten, welche ein Viertel der Staatssteuer für den entsprechenden Titel ausmachen soll. Das Ergebniss der Staatssteuer soll in erster Linie den Arbeiter-Alterversorgungskassen zufallen, jede Uebertretung dieses Gesetzes mit schweren Geldbussen geahndet werden.

Sämmtliche Tüllarbeiter in Calais nahmen die Arbeit wieder auf, da mit den Arbeitgebern fast vollständiges Einvernehmen erzielt wurde.

Spanien.

Die verderbliche Wirkung der Mac Kinley-Bill auf die Tabak-Industrie auf Kuba ist jetzt durch

offizielle Nachrichten bestätigt. Mehr als 30 Fabriken haben ihre Arbeiter bereits entlassen und andere werden, wenn die europäischen Aufträge erledigt sind, folgen. Mehr als 8000 Arbeiter sind jetzt schon beschäftigungslos.

Schweiz.

Ueber Unruhen in Lugano berichtet die »Berner Zeitung«, wie folgt:

Es heisst, von konservativer Seite sei beim Bataillons-Kommando in Bern gegen das Freudenthschieszen der Liberalen in Lugano Einspruch erhoben worden. Das Kommando, anstatt vom Gemeinderath die Einstellung des Schiessens zu verlangen, glaubte mit einer Sektion die Sache direkt machen zu müssen. Da aber in der Umgegend von konservativer Seite ebenfalls geschossen wurde, beurtheilte das Volk die Sache als Ungerechtigkeit und machte Opposition, welcher die Truppe mit gefülltem Gewehr begegnete. Nun wurde die Erregung um so grösser, alles beklagte sich über diese Art des Einschreitens der Truppen. Man glaubte, die Sache habe damit ihr Bewenden. Doch nein! Abends 8 Uhr kam eine Patrouille mit aufgepflanztem Bajonett; da sie von den Strassenjungen ausgelacht wurde, ging sie mit gefülltem Gewehr auf die Jungen los. Darüber wurde das Volk wüthend, griff die Soldaten an und prügelte sie durch. Es wurde dann das Militär-Kommando auf die Sache aufmerksam gemacht, welches sofort eine grössere Truppen-Abtheilung aufmarschiren liess. Dies vermehrte die Aufregung; die Ruhe kehrte erst zurück, als die Truppe wieder vom Platz abzog. Die vielen anwesenden Deutschschweizer haben sich wegen gefühl, einen Protest gegen die Haltung der Truppen an den Bundesrath abgehen zu lassen.

Bulgarien.

Wiener Blätter berichten: 127 Millionen liegen in den fürstlich bulgarischen Steuerkassen; dreimal gesegnetes Land, wird sich der verehrliche Leser denken, welches solchen Mammon in seinen Steuerkassen parat hat. Aber Bulgarien, oder vielmehr dessen Regierung, scheint auf diesen Mammon nicht sonderlich viel zu halten, denn es lässt in einer Reihe abendländischer Journale inseriren, dass es eingangs erwähnte 127 Millionen für sein Leben gern sobald als nur möglich los werden und gegen irgend eine gangbare Münzsorte des Orients oder Occidents umsetzen möchte. Besagte Millionen repräsentiren nämlich weder Gulden noch Franken, nicht einmal bulgarische Levas oder türkische Piaster, sondern eben so viele — Kilogramme Naturalien, welche gewisse, von der Kultur noch wenig belebte Landestheile statt der Steuergulden an die Finanzämter abgeführt haben. Die eine Provinz zahlt in Weizen, die zweite in Kukurutz, die dritte in Spelt, in der einen Bezirkshauptmannschaft bekommt der Herr Steuerexekutor gedörrte Zwetschen, in der nachbarlichen sogar fertigen Pflaumenmus statt des Baargeldes. So kommt es, dass mitunter sich ein fürstlich bulgarisches Kasseninventar wie ein Marktbericht liest. Nun wäre es ebenso schön wie einfach, wenn Bulgarien seine Staatsgläubiger auch in gleicher Münze bezahlen könnte, aber das ist einmal gegen die leidige internationale Geschäftssusance, und wir sind fest überzeugt, dass sich die Besitzer bulgarischer Schatzkassen mit Händen und Füssen dagegen wehren würden, wollte man ihre Coupons mit einem Sack Hafer oder einem Meterzentner Zwiebeln honoriren. Das sieht denn auch Bulgarien ein und sucht im Wege einer öffentlichen Versteigerung diese schwer wiegenden Steuereingänge in eine umlaufsfähigere Währung umzuwechseln.

Belgien.

In Brüssel kommt von neuem die Kongokonferenz zusammen, um über den Widerstand Hollands gegen Einführung von Kongo-Einfuhrzöllen zu beraten. Holland verharret bis jetzt auf seinem Standpunkt, dass die Berliner Afrikakonferenz auf 20 Jahre vollkommene Handelsfreiheit für das ganze Kongogebiet gewährleiste, was durch die Brüsseler Konferenz nicht plötzlich abgeschafft werden könne. Ein holländischer Vorschlag, dass alle Mächte gemeinsam eine jährliche Summe an den Kongostaat als Beihilfe zahlen und ihm nur einen Eingangszoll auf Alkohol (25 Franken pro Hektoliter) gewähren sollen, wurde von verschiedenen Mächten, darunter Portugal, abgelehnt. Ein anderer Vorschlag Hollands lautete, anstatt der schwierigen Einfuhrzölle, die leichter zu zahlenden Ausfuhrzölle zu beschliessen. Die Holländer haben die grössten und blühendsten Faktoreien am Kongo und müssten die Zolllasten fast allein tragen, deshalb wehren sie sich so stark.

Russland.

Bezeichnend für russische Zustände ist der Unterschied, der in der Behandlung der Verbrecher zu Tage tritt. Die »politischen« werden mit grausamster Strenge, die gemeinen mit rücksichtsvoller Milde behandelt. An Dostojewskis Raskolnikow erinnert die folgende, der »Köln. Ztg.« mitgetheilte Geschichte:

Vor zehn Jahren machte in Petersburg ein an einem alten Wucherer und dessen Wirthschafterin begangener Doppelmord grosses Aufsehen; die That bestand ein bis dahin sehr beliebter Lieutenant Landsberg von den Gardesappeuren ein. Er hatte über seine Verhältnisse hinaus gelebt, war in die Hände jenes Wucherers gerathen und stiess dann diesen wie die Wirthschafterin kaltblütig mit einem Messer nieder, um sich in den Besitz der fällig werdenden

Wechsel zu setzen. Das Urtheil lautete auf Verweisung nach Sibirien. Landsberg wurde nach Ssachalin gebracht. Von dort eingetroffene Nachrichten über ihn und die Schicksale noch einiger anderer Mörder bestätigten auf's Neue, dass es die nach Sibirien verbannten Kriminalverbrecher, wenn sie nicht zu schwerer Zwangsarbeit verurtheilt sind, viel besser haben, als die Mörder irgend welcher anderer Staaten. Landsberg lebt heute in Ssachalin als angesehener Ingenieur. Anfanglich trat Landsberg in den Dienst einer sage femme; bald darauf wurde diese weise Frau seine Ehefrau. Als ehemaliger Ingenieuroffizier wandte sich der Deportirte dem Wege- und Brückenbau zu und arbeitete als Bevollmächtigter eines Grosskaufmanns in Wladiwostock, so dass er sich im Ganzen auf eine Jahreseinnahme von 3000 Rubeln stcht. Er baute sich ein eigenes Haus, hält sich Pferde und Vieh und lebt in ganz komfortablen Verhältnissen. Anderen Verschickten geht es, laut dem »Jushnij Krai«, ebenfalls recht gut. Der frühere Polizeioffizier Iwanoff, der seine ganze Familie ermordet hatte, ist jetzt in Ssachalin als Schreiber angestellt. Auch er heirathete bald nach seiner Ankunft in Ssachalin, und zwar seine alte Bekannte, Nikolajeff, die ebenfalls dorthin deportirt wurde. Es ist überhaupt charakteristisch für diesen Verbannungsort, dass es dort gar keine ledigen Frauen gibt. Die Arrestantinnen verheirathen sich sofort nach ihrem Eintreffen mit Sträflingen. Ssachalin besitzt auch bereits einen Sängerehor. Pomeranzell, ehemals Chorist an der Petersburger Oper, der Mord aus Eifersucht beging, ist der Begründer und Leiter desselben und erfreut sich der Ssachalin grosser Sympathien. Eine schreiende Ungerechtigkeit ist es, über schwere Verbrecher Strafen zu verhängen, die in Wirklichkeit keine Strafen sind, während politischen Vergehen gegenüber diese Milde unbekannt ist.

Die russ. Regierung beabsichtigt vom nächsten Jahre ab für die Ergriffung von Juden, die sich der Ableistung der Wehrpflicht entziehen, besondere Prämien auszusetzen.

Der »Post« schreibt man aus Warschau: Die Auswanderung nach Brasilien nimmt weiteren Fortgang trotz aller Abmahnungen und Hindernisse von Seiten der Staatsbehörden. Jetzt scheint sich die katholische Geistlichkeit allen Ernstes der Sache angenommen zu haben, da der Bischof von Plock, Herr von Nowodworski, einen Hirtenbrief erlassen hat, worin er seine Diözesanen vor den Gefahren der Auswanderung warnt. Ausserdem bereist der kirchliche Würdenträger seine Diözese und unterlässt es nicht, in allen Kirchen, wo er eintritt, Predigten über denselben Gegenstand zu halten. Man hofft, dass dies mit dazu beitragen wird, der Auswanderung zu steuern. Der Zusammenstoss einer grösseren Auswanderertruppe mit der Grenzwaache im Kreise Nieszawa, wobei einige Europäer niedergeschossen wurden, wird jetzt von dem amtlichen Dniewnik Warszawsky bestätigt. Die jüngst bei Slupce bei einem gleichen Zusammenstoss getödteten vier Auswanderer wurden in dieser Stadt unter grossem Andrang des Publikums beerdigt. Die Grenzwaache wird in allen Punkten sehr bedeutend verstärkt. Unlängst wollte wieder eine Anzahl Auswanderer im Gouvernement Kalisch den Uebergang über die Grenze erzwingen. Die Grenzwaache hielt 270 Personen zurück, während etwa 100 Personen über die Grenze entkamen.

Ueber die polnische Emigration nach Brasilien bringen Warschauer Blätter nähere Details. Danach sind von dem Wahne, in Brasilien das Paradies zu finden, nicht nur Proletarier, sondern auch Grundeigentümer wie von einer Krankheit erfasst. Ganze Dörfer sind verlassen, überall verkauft man sein Hab und Gut für Spottpreise und verlässt seine Heimath offen oder heimlich. Ueberall macht sich die herrschende Unzufriedenheit in dem Entschlusse zur Auswanderung Luft. Der Lohnarbeiter klagt über geringe Löhne, der Bauer über hohe Steuern, die nicht selten den ganzen Ertrag seines Besitzthums verschlingen. Aber auch das geistige Elend ist nicht geringer, das gewissenlosen Auswanderungsagenten zum Mittel dient, ihre Opfer auszubeuten. Bei den Chikanen, die unter Väterchens Szepter namentlich die Römisch-Katholiken zu ertragen haben, war es den Agenten ein leichtes, den Fanatismus bei der Masse zu erwecken, die Unwissenheit leistete ihm Vorschub. Unzählige sind die Fabeln, die man über das Wunderland erfunden. So erzählt man sich in manchen Gegenden, die europäischen Fürsten hätten das Land Brasilien dem Papst zum Eigenthum übergeben, der nun alle gläubigen Katholiken dahin beauftragt hat, die fanatischen Gemüther und man wird begreifen, wie ohnmächtig alle Anstrengungen sind, um den Strom der Auswanderung aufzuhalten. Die Auswanderer schenken keinen vernünftigen Vorstellungen Gehör und entwickeln, wenn sich z. B. der Gutsherr und der Ortspfaffe bemühen, die Emigranten zurückzuhalten, die übrigens nicht unrichtige Bauernlogik, dass es dem Gutsherrn daran liegt, sie in Armuth bei sich zu behalten, damit sie bei ihm für Hungerlöhne arbeiteten, und der Pfaffe hätte seit jeher auf Seite des Herrn gestanden. Die grösste Unwissenheit ist bei vielen nicht minder der Grund zur Auswanderung. So kursirt die Fabel, in Brasilien läge das Gold und Silber wie die Steine auf dem Felde,

die Emigranten bekämen Acker, so viel sie wollten, von dort wäre es nach allen heiligen Orten sehr nahe, so z. B. nach Jerusalem nur 10 Meilen! Und wenn der »heilige Vater« in Rom Messe liest, so hört man in Brasilien die Kirchenglocken Roms!

Der beste Damm gegen die Auswanderung wäre nun zweifellos: Aufklärung, die solche Wahnvorstellungen unmöglich machen würde. Aber die Aufklärung des Volkes in Polen wie ganz Russland ist das Privilegium der Regierung, deren Interesse es ist, sich in dieser Aufklärung auf die Einprägung aller Furcht vor Gott und Zar zu beschränken. Alle Versuche der Intelligenz, selbst mit der strengsten Zensur unterliegenden Literatur Aufklärung zu verbreiten, scheitern an dem traurigen Faktum, dass der Staat keine Sorge dafür trägt, dass das Volk lesen und schreiben lernen könnte. Wehe dem aber, der den Weg der mündlichen Agitation wählen wollte, er wird sofort als Volksaufwieger unschädlich gemacht. — Und so sieht denn eine politisch geknebelte Nation Tausende ihrer Mitglieder einem Schicksal entgegen gehen, das nichts anderes bedeutet, als die kaum aufgehobene Sklaverei der Neger in Brasilien zu ersetzen.

Nach dem »Kurjer warsawski« sind allein in zwei Agenturen im laufenden Jahre 3500 Schiffskarten für 175,000 Rubel verkauft worden.

Dasselbe Blatt soll bereits einen Spezialkorrespondenten nach Brasilien entsandt haben, welcher über die Lage der polnischen Emigranten genaue Erhebungen anzustellen hat.

Dem Treiben der Agenten steht nunmehr auch die Regierung nicht mehr müßig gegenüber. Drei Agenten sollen bereits dingfest gemacht worden sein.

Nordamerika.

Die flüchtigen irischen Parlamentsmitglieder Dillon, O'Brien, Sullivan und Harrington kamen am 1. Nov. früh in New York an Bord des französischen Dampfers »La Champagne« an und wurden von etwa hundert hervorragenden Irländern, den Vertretern von 22 irischen Vereinen, mit Begeisterung empfangen. Im »Hoffmann-Hause«, wo sie abstiegen, empfingen sie bald nach ihrer Ankunft zahlreiche Besuche, darunter die des Gouverneurs des Staates New York und des Bürgermeisters von New York. Später erliessen sie eine Kundgebung, worin es heisst, dass sie auf Wunsch und mit Ermächtigung Parnells und der irischen parlamentarischen Partei nach Amerika gekommen seien, und dass in der irischen Partei durchaus Einigkeit herrsche. Balfour wird in der Kundgebung zum Gegenstand überaus heftiger Angriffe gemacht. Es wird hervorgehoben, dass unter seiner Herrschaft 26 Parlamentsmitglieder, die Bürgermeister von fünf der grössten Städte Irlands, fast jeder parnellitische Redakteur, über 20 Priester und nahezu 5000 Männer, Frauen und Kinder als gemeine Verbrecher eingesperrt worden seien.

Argentinien.

Ueber die Kolonisation in Argentinien schreibt die »La Plata Post«:

Im Anschluss an die von uns gebrachten Notizen über die von dem Herrn Baron von Hirsch hier projektierten Kolonien sind wir in der Lage, aus authentischer Quelle folgende Mittheilungen zu bringen:

Es handelt sich vorläufig durchaus nicht, wie irrtümlich berichtet, um den Ankauf grosser Länderstrecken, sondern um eine aus den Herren Professor Dr. Wilhelm Loewenthal, Oberst Vanvinkerooy und Herrn Cullen, Mitglied des Royal Colonial Institut in London, bestehende Kommission, welche im Auftrage des genannten Philantropen nach hier gekommen ist, um die sämtlichen Vorstudien einer Kolonisation im Grossen vorzunehmen.

Diese Kolonisation wird im grossen Ganzen darin bestehen, dass an geeigneten Punkten Süd- oder Nordamerikas Musterkolonien errichtet werden sollen, in welchen Kolonisten zur Besiedelung von Tochterkolonien herangebildet werden.

Um zwei Hauptgefahren derartiger Unternehmungen zu begegnen, ist von vornherein erstens die Rassen-Mischung der anzusiedelnden Elemente und zweitens die ausschliessliche Anwendung des Rentengutsystems (Erbpacht) in Aussicht genommen worden. Damit ist Sonderbestrebungen oder Länderspekulation ein Riegel vorgeschoben.

Da Herr Professor Dr. Loewenthal schon im vorigen Jahr im Auftrage der argentinischen Regierung die wichtigsten Kolonisationsgebiete dieses Landes bereit hat, so ist damit der Kommission schon eine grosse Erleichterung geboten und jedenfalls auch der sichere Cours vorgeschrieben.

Wie wir Herrn Dr. Wilhelm Loewenthal kennen, zweifeln wir auch nicht daran, dass derselbe ein seiner Leitung anvertrautes Unternehmen zu einem guten Ende führen wird.

Dasselbe Blatt schreibt ferner: Wir befinden uns seit einigen Tagen ohne Regierungsoberhäupter. Wie wir schon früher berichteten, erkrankte am vorigen Freitag der Minister des Innern, General Roca. Im folgte am Sonnabend Nachmittag der Präsident der Republik, Dr. Pellegrini, und seit vorgestern schwänzt auch der Herr Kriegsminister, General Levalle. Wir sagen »schwänzt«, denn der betreffende Herr schützt durchaus nicht irgend eine Krankheit vor, wie die andern, sondern erklärt, er könne nicht kommen, weil er anderweitig zu thun hätte.

Auf diese Weise hat die Republik nach all' den Verlusten auch noch den Kopf verloren, der sie regierte, und das Räderwerk des Staates muss es versuchen, auch ohne Triebfeder fertig zu werden. Commentaria sunt odiosa!

Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft. Der an Stelle des Herrn Freiherrn von Rotenhan neu ernannte Kaiserlich Deutsche Gesandte bei den La Plata-Staaten, Herr Geheimer Legationsrath Dr. Krauel, ist in Buenos Aires eingetroffen und hat die Geschäfte der Kaiserlichen Gesandtschaft übernommen.

1600 Beamte entlassen. Nicht weniger als 1600 bei der Post und Telegraphie angestellte überflüssige Beamte in den verschiedenen Provinzen und in der Hauptstadt sollen Anfang des nächsten Jahres entlassen werden.

Keinen Gehalt. Schon wieder einmal müssen wir melden, dass die von der Municipalität angestellten Strassenkehrer und Peones seit zwei Monaten und 19 Tagen ihren Gehalt nicht empfangen haben. — Es ist geradezu unverzeihlich, dass man diese armen Leute, die doch nur ein paar Pesos pro Monat verdienen, so lange warten lässt. Die höheren Beamten bei der Municipalität werden sicher nicht 2 1/2 Monat auf ihren Gehalt zu warten brauchen.

Die Einwanderung hat, trotzdem die europäischen Zeitungen wahrhaftig nicht die rosigsten Nachrichten über die Zustände in Argentinien bringen, seit den letzten 2—3 Wochen wieder zugenommen. Mit den französischen Dampfern »Medoc« und »Pampa« sind z. B. letzthin nicht weniger als 1125 Einwanderer hier eingetroffen.

Glücklicherweise steht die Ernte vor der Thür, Arbeit kann diesen Leuten also zum grössten Theile verschafft werden. (La Plata Post.)

Notizen

S. Paulo. Der Präsident der Municipal-Intendant hat bestimmt, dass fernerhin für Cafés keine Lizenz mehr erteilt werde, wenn sich der Nachsuchende nicht verpflichte, weibliche Bedienung von seinem Etablissement auszuschliessen.

Zwischen der Companhia Cantareira e Exgottos und dem Governador wurde der Kontrakt über Ausdehnung des Netzes der Wasserleitung und Kanalisation geschlossen.

Die Companhia de Carnes Verdes erklärt im »Estado de S. Paulo«, dass sie trotz Erhöhung der Viehpreise Rindfleisch zu 500, 400 und 320 Reis pro Kilo liefern werde, solches zweiter Klasse sogar zu 200 Reis.

Die Gesellschaft »Tattersall Paulista« kaufte gestern die grosse Chacara des Dr. Rodrigues Ferreira zwischen der Rua da Mooca, Carneiro Leão und Visconde de Parnahyba für 240 Contos, um dort ein Gestrübe und Magazine zu errichten.

Freikarten für Einwanderer. Die Redaktion der »Germania« hat bekanntlich bis jetzt in völlig uneigennützig Weise die Besorgung von Freikarten für Deutsche, welche hierher einwandern wollten, durch Requisition bei der Sociedade Promotora da Imмиграção auf sich genommen. Vielfach wurden die Anträge um diese Freipassagen von hier wohnenden Landsleuten an uns gerichtet, denen gegenüber wir auch gewissermassen die moralische Verpflichtung übernahmen, die gewünschten Karten innerhalb der gewünschten oder doch in absehbarer Frist zum Gebrauch bereitzustellen.

In neuerer Zeit vermochten wir jedoch leider in dieser Beziehung nicht mehr die geringste Garantie zu übernehmen. Unsere Bestelllisten schlummerten sanft in den Räumen der Sociedade Promotora und bei verschiedenen Versuchen, dort persönlich uns nach deren Verbleib zu erkundigen, fanden wir jene Räume fest verschlossen.

Gestern nun erklärte man uns überdies an Ort und Stelle, dass die bestellten Karten sehr vielfach unbenutzt blieben, ferner, dass die Sociedade Promotora wegen der Einwanderungsgeschäfte mit einem hiesigen Bankinstitut in Unterhandlung stehe, was die Ausfertigung der kürzlich bestellten Freikarten verzögere.

Wir geben daher unseren Landsleuten anheim sich eventuell in solcher Angelegenheit an die Hrn. José dos Santos & Co. in Lissabon zu wenden.

Seither haben wir nicht nur ohne den geringsten persönlichen Vortheil die Freipassagen vermittelt, sondern wir wurden auch noch regelmässig von neu Eingewanderten förmlich überlaufen, welche von uns alle erdenkliche Auskunft, Unterkommen und Platzierung erwarten zu müssen glaubten. Mit diesen Dingen konnten wir uns nur zum Nachtheile unseres eigentlichen Geschäftes befassen und sehen uns im Interesse desselben genöthigt, jene Zumuthungen für die Folge zurückzuweisen, ohne dass wir es damit geradezu grundsätzlich ablehnen wollen einem eingewanderten Landsmann einen Rathschlag oder eine Auskunft zu ertheilen, soweit uns dies möglich ist und das Interesse unseres Geschäftes gestattet!

Den vereinigten Bemühungen unserer deutschen Stammesgenossen wird es ja hoffentlich in absehbarer Zeit gelingen eine Centralstelle in der einen oder anderen Form in's Leben zu rufen, welche ihr Augenmerk speziell den einwandernden Landsleuten zuwendet.

Der Mangel an Erziehung macht sich bei uns zeitweise recht deutlich fühlbar. Am Sonntag Abend erschienen zu der Vorstellung im hiesigen Circus eine Bande hiesiger brasilianischer »Ladenschwengel und Bengel« mit Musik, welche sich als Verehrer der jungen Künstlerin Adelita Palazio gerirten und ein gedrucktes, von Bödsinn strotzendes Lobgedicht auf die Gefeierte vertheilten. Allmählig gingen sie zu Rohheiten über, geboten der Circusmusik Schweigen und ergingen sich in Rücksichtslosigkeiten gegen das anständigere Publikum.

Mit Befriedigung müssen wir nun konstatiren, dass im geeigneten Augenblick eine entsprechende Anzahl Polizisten mit blankem Säbel im Circus erschien, auf die unreifen Buben eindrang und sie zur Raison brachte. Leider haben die Polizisten, wie uns ein Augenzeuge versichert, viel zu wenig »gehauen«; bei nächster Gelegenheit bitten wir die Polizei sich noch besser das Wort zu merken: »Gehauen muss werden!« welches unlängst in Deutschland ein Pastor mit Bezug auf die Prügelstrafe in Gefängnissen aussprach, ausserdem aber sämtliche Radaumacher nach Nummer Sicher zu bringen.

Ohne tüchtige Prügel können wir hier zu Lande in der Erziehung nicht weiter, und wenn sich brasilianische Blätter noch über die Polizei bei dieser Gelegenheit beschwerten zu müssen glauben, so kann man daran ersehen, was diese Blätter im Punkte der Volkserziehung thatsächlich leisten.

Sonntag Abend fand im Theater Provisorio das angekündigte Schlaufechten berühmter Fechtmeister statt. Dasselbe verlief in einer Weise, die geeignet

war das Interesse der Zuschauer in hohem Grade zu erregen.

Auch unser Landsmann Hr. W. Reichardt nahm an der Vorstellung theil. Vor allem verdiente dessen Auftreten mit Hr. Panizza als Gegner Beachtung. In den ersten vier Gängen wurde auf beiden Seiten Angriff und Gegenstoss abgewehrt. Alsdann erhielt Hr. Panizza zwei Stösse, kurz darauf Hr. Reichardt einen und nochmals einen, wonächst Hr. P. den dritten Stoss auf die Brust erhielt. In der Folge konnten wir nun einige interessante Vertheidigungen wahrnehmen. Als Hr. P. in vollem Ansprunge seinen Gegner zu treffen suchte, begegnete ihm Hr. R. mit einer vollen Drehung des Körpers und blitzschnellem Nachstoss dergestalt, dass Hr. P. fünf Mal hintereinander in den Rücken getroffen wurde, wobei eine Waffe zerbrach. (Da es sich um zwei verschiedene Schulen dabei handelte, deren eine Herr Panizza nicht genügend bekannt war, so verzichtete Hr. Reichardt auf Anrechnung dieser 5 Stösse.) Die Entwaffnung des Hrn. P. folgte darauf, welche die italienischen Herren der ausserordentlichen Kraft des Hrn. R. zuschrieben. Den letzten Stoss (wohl eine Art »Anstandsstoss«?) erhielt Hr. R., worauf alsbald das Kürfechten abgebrochen wurde.

Hr. Panizza's Hauptfehler bestand darin, dass er sich zu viel auf das »Ausweichen« verlegte und damit Herrn Reichardt zu oft Gelegenheit gab, seine Drehungen anzubringen. Diese kennt die italienische Schule sehr wenig; sie sucht vielmehr ihr Heil im raschesten Ansprunge und dadurch kann der Fechtende »auflaufen«, d. h. in Folge einer geschickten Wendung des Gegners nach links oder rechts das Ziel verfehlen und in die in gewisser Weise vorgehaltene Klinge sich selbst aufspieseln.

Auch im Auftreten mit den Herren Vessella und Balzaretti blieb unser Landsmann Sieger, den wir also zu dem Abend mit Recht beglückwünschen können. Herr Vessella erhielt 14 Stösse, Hr. R. keinen; Herr Balzaretti erhielt 10 Stösse, Hr. R. nur 2.

Damit sollen die Leistungen der übrigen Herren jedoch keineswegs in ein ungünstiges Licht gestellt werden. Sie alle und namentlich Herr Panizza erwiesen sich als vollendete Meister in ihrer Kunst.

Hr. Baragiola erntete nicht nur durch seine feine Schulung in der Führung seiner Waffe, sondern auch durch seine mit grosser Sicherheit ausgeführten Uebungen am Barren verdienten Beifall.

Wir konnten uns ausserdem überzeugen, dass selten ein Gegner zu treffen sein wird, der ebenso chevaleresk wie Herr Panizza auch dem Widerpart sein Recht andeihen lässt. In einem Briefe an den hiesigen »Il Pensiero« rühmt derselbe unsern Landsmann R. als einen ausgezeichneten Fechter, mit dem die Klinge zu kreuzen für ihn eine Ehre gewesen sei.

Vergangenen Samstag fuhr ein Italiener in einem mit Sand beladenen Kanoe den Tieté hinunter, als dasselbe plötzlich an einen Baumstumpf sties und umschlug. Der Italiener ertrank, und Montag fand man seine Leiche im Flusse.

Die Herren Oscar von Horschitz & Camillo Cresta machen bekannt, dass sie in der rua S. Bento 48 A ein Importgeschäft eröffnet haben.

Es verheiratheten sich Hr. Friedrich Roedder und Fr. Emilie Bogusch.

An die Superintendencia das Obras publicas! Der Weg nach Sant' Anna wird bald nicht mehr passirbar sein. Die kleine Brücke über den Tamandatey befindet sich in sehr üblem Zustande. Ponte Grande zeigt vier bedenkliche Löcher, durch welche man bei Nacht leicht in den Tieté fallen kann. Die übrigen Brücken sind ebenfalls baufällig, eine davon dem Einsturz nahe. Der Weg ähnelt an vielen Stellen eher einem trockenen Flussbett als einer Fahrstrasse. Schon vor einiger Zeit wurde ein mit zahlreichen Unterschriften bedecktes »Abaixo assignado« der oben genannten Behörde überreicht, das aber bis heute ohne Erfolg geblieben.

Wir möchten doch unsere jetzt republikanische Behörde ermahnen, ihre Pflicht mindestens ebenso zu erfüllen, als es früher die kaiserliche gethan.

Die Regierung will im »Diario Oficial« die Erklärung veröffentlichen, dass sie entschlossen ist mit Energie jedem Attentat auf die Freiheit der Presse entgegenzutreten. Augenscheinlich hat der Vorfall der »Tribuna« hierzu Veranlassung gegeben.

(O Mercantil« hieselbst bringt dagegen die geistreiche Nachricht, dass die Regierung die Gedankenfreiheit garantiren werde.

In Mogy-mirim will ein einziges Unternehmen eine Papierfabrik, eine Seifen- und Lichtfabrik, eine Hutfabrik und eine Backstein- und Ziegelfabrik »gründen«. — Universalgenies!

Zwischen Resaca und Mogy-mirim fuhr am Dienstag auf offener Strecke die Maschine eines Extrazuges auf einen vorausfahrenden Personenzug auf, wobei es 4 Tode und einige Verwundete gab. Der Personenzug fuhr wegen starker Besetzung langsamer als gewöhnlich und dadurch erklärte man das Aufahren der nachfolgenden Maschine. — Wenn wir eine Zugfrequenz auf unseren Bahnen hätten, wie sie manche europäische Länder aufweisen, so kämen solche Unfälle unzweifelhaft tagtäglich vor. Heutzutage haben die Eisenbahn-Betriebstechniker für Sicherung der Züge während der Fahrt kein primitives sog. Staff-System mehr, sondern elektrische Blockapparate besorgen dies mit unfehlbarer Sicherheit. Wenn sich Brasilien für solche Fortschritte interessirt, wird ihm ohne Zweifel die Firma Siemens & Halske in Berlin einen solchen Apparat gerne zur Ansicht und Probe liefern. Aber wir sind ja hier schon so weit vorgeschritten, dass wir vom Auslande und von Ländern mit musterhaftem Bahnbetrieb nichts mehr zu lernen brauchen!

In Santos fand man das Kind eines Einwanderers todt auf der Strasse.

Im Ganzen kamen im Monat November 8,783 Immigranten in Santos an.

Ueber die Aussichten für die nächstjährige Kaffeereute wird aus verschiedenen Orten im Inneren mitgetheilt, dass dieselbe keine glänzende sein

werde, da die Blüten der Kaffeebäume sehr zu wünschen übrig lassen.

Die Municipalintendant von Campinas will ihr Kollektiv-Entlassungsgesuch einreichen, weil ihr ein Kredit für Ausgaben für Behandlung Pockenkranker vom Minister des Innern abgeschlagen wurde.

Ein angesehener Herr in Campinas soll an den Ackerbaumminister das folgende lakonische Gesuch gerichtet haben:

»Da Ev. Excellenz bereits den Herren N. N. nahezu alle devoluten Ländereien im hiesigen Staate zugesprochen haben, erlaube ich mir, für mich um den Rest zu bitten.«

Der Minister soll durch das Gesuch in solcher Fassung nicht gerade erfreut worden sein.

Gründungen. Companhia de Grandes Bazares in S. Paulo mit 200 Contos Kapital.

Die Zeitungen aus Besterro in Sta. Catharina brachten unlängst Telegramme aus Tijuca, wonach ein dortiger Pater ein Mädchen entführt hat. Etwa 300 Personen forderten ihn deshalb auf, binnen 24 Stunden den Platz zu verlassen, widrigenfalls er lyncht werde. Gegen 2 Uhr Morgens »verduftete« denn auch der Pater, vom Volke verfolgt.

In Rio wird in Kurzem das Standbild des brasilianischen Schauspielers João Caetano errichtet werden. Der Aufstellungsplatz ist in der Rua Leopoldina der Akademie gegenüber gewählt.

In Rio wurden am Samstag Abend Bureau und Druckerei der »Tribuna« von einer Bande von Ruhestörern überfallen, welche Alles vernichteten, was in ihre Hände fiel. Verschiedene vom Personal des Blattes wurden verwundet. Polizei und Militär erschienen später am Platze.

Der Eigenthümer der »Tribuna« hatte am Nachmittage des Unglückstages den Generalissimus Deodoro selbst davon benachrichtigt, dass ein Attentat gegen sein Blatt geplant werde, und um Vorsichtsmassregeln gebeten. Dessenungeachtet ist aus den Zeitungsberichten zu entnehmen, dass zur Zeit des Ueberfalls nicht einmal ein Polizist in der Nähe war.

Der General Franzini befand sich zufällig im Redaktions-Bureau und erhielt einen Messerstich in den Kopf.

Nun treffen aber die Behörden energische Massregeln, nachdem also »das Kind in den Brunnen gefallen ist!« Das Ministerium hat sofort »Konferenzen« abgehalten. Der Eigenthümer des Blattes und andere Betheiligte lehnten es ab vor der Polizei zu erscheinen, um sich zur Sache vernehmen zu lassen, was wir nach dem Gesagten für durchaus konsequent und richtig halten.

Die Polizei stellte alsdann mit Sachverständigen den Thatbestand im Gebäude der »Tribuna« fest. Diesen Sachverständigen wurde u. a. auch die »wichtige« Frage vorgelegt, ob »Feuerbrand, Einbruch oder Ueberschwemmung« vorliege. Wenn man sich hierüber klar ist, wird es dann immer noch in Rio gehen wie in Nürnberg, wo man bekanntlich nur die Spitzbuben hängt, die man hat!

Künftig sollte man es aber den Europäern nicht sofort übel nehmen, wenn sie Brasilien noch für halb wild halten.

An Stelle Blondel's soll Gerard zum französischen Gesandten hieselbst ernannt sein.

Schweden und Norwegen haben nun ebenfalls die brasilianische Republik anerkannt.

Seit Montag striken hier die Kutscher und Fuhrleute unter dem Schein-Vorwand, dass gegen sie demnächst ein strenges Gesetz in Betreff der durch die Fuhrwerke verursachten Unglücksfälle und Tödtungen erscheinen werde.

Es kam auf der Strasse zwischen den Strikenden und der Polizei zu Konflikten, wobei viele Verwundungen und Verhaftungen zu verzeichnen waren.

Die Strikenden rissen ganze Strecken der Trambahn auf. Diese stellte den Verkehr ein. Die Ueberführung des frischen Fleisches nach den Fleischläden geschah unter polizeilicher Bedeckung.

Die Truppen standen in Bereitschaft. Das Volk war sehr erregt und befürchtete ernste Ruhestörungen. Der Handel war gänzlich gelähmt und die Allfandega fast unthätig.

Die fälligen Dampfer blieben zurück, da die zu verschiffenden Güter nicht angefahren wurden. Die Postsendungen wurden durch Feuerwehrleute innerhalb der Stadt befördert.

Das Blatt »O Nacional« aus Pelotas berichtet, dass der Bischof von Matto Grosso in Cannes mit dem Ex-Kaiser D. Pedro eine Unterredung gehabt habe, in welcher Letzterer gesagt haben soll: »Ich werde noch in Brasilien wohnen und werde den Brasilianern beweisen, dass ich als Bürger unter ihnen zu leben verstehe, wie ich als ihr Monarch gelebt habe.«

Der Bischof soll diese Aeussuerung persönlich dem Redakteur des »Nacional« wiederholt haben.

In Ouro Preto liess am 2. ds. eine Anzahl Verehrer des Exkaisers D. Pedro zur Feier dessen Geburtstages eine Messe lesen.

Die Regierung des Staates Espirito Santo setzte eine Prämie von 5 Contos für Entdeckung eines einfachen und wirksamen Mittels zur Vertilgung der Ameisen aus.

Zeitungswesen. »Der Proletarier«, Korrespondenz für die deutschen Sozialisten und Arbeitervereine im Auslande, Redaktion von W. Belles, Zürich, Neumarkt 5.

Mit dem Eingehen des in London erschienenen »Sozialdemokrat« machte sich das Bedürfniss namentlich bei den im Auslande zerstreut lebenden Sozialisten deutscher Zunge geltend, auch fernerhin ein gemeinsames Organ zu besitzen, welches die Leser auf dem Gebiete der sozialen Bewegung im Stammlande wie in der gesammten übrigen Welt unterrichtet erhalten könnte. Hr. W. Belles in Zürich suchte diesem Bedürfniss durch Schaffung des allwöchentlich erscheinenden »Proletarier« abzuhelfen, und nach den uns bis jetzt zugegangenen fünf ersten Nummern desselben können wir sagen, dass das neue Blatt in recht glücklicher Weise seinem Zwecke gerecht wird.

Wir machen deshalb besonders die ehemaligen Abonnenten des »Sozialdemokrat« auf das neue Organ aufmerksam...

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für die Länder des Weltpostvereins Fr. 2.50.

Ein weiteres empfehlenswertes neues Parteiblatt ist die »Arbeiter-Chronik« (Redaktion von C. Grillenberger, Verlag von Wörlein & Co.)...

Nachstehend geben wir das Protokoll der Versammlung von naturalisirten und nicht naturalisirten Deutschen...

Infolge eines in den hiesigen deutschen Zeitungen erschienenen, von einer Anzahl hier ansässiger Deutschbrasilianer unterzeichneten Aufrufs...

Es wurde, nachdem die Versammlung von Hrn. C. Gerke 12 Uhr 30 M. eröffnet worden war, durch Zuruf ein aus den Herren E. Heinke, Jorge Seckler und Richard Heinritz bestehendes Präsidium gewählt.

Der Vorsitzende empfahl der Versammlung folgende Tagesordnung:

a) Wahl von Vertretern zu dem am 7. Dez. in Rio Claro tagenden Kongress der Deutsch-Brasilianer des Staates S. Paulo.

b) Feststellung eines Programms, welches den zu wählenden Vertretern als Grundlage für die Kongressverhandlungen zu dienen hat.

Diese Tagesordnung wurde von der Versammlung mit der Modifikation angenommen, die Punkte derselben in umgekehrter Reihenfolge, d. h. a) erst nach b) zu berathen.

Punkt b) wurde demgemäss zuerst zur Diskussion gestellt. Nach längerer Debatte, an welcher sich eine grössere Anzahl der Versammelten beteiligte...

1. Die Deutsch-Brasilianer der Stadt S. Paulo erachten eine selbständige politische Organisation der Deutsch-Brasilianer des Staates S. Paulo als geboten;

2. sie vertreten in politischer Hinsicht entschieden radikal-demokratische Grundsätze und adoptiren das Programm der Regierung...

3. der germanischen Einwanderung und Kolonisation ist in passender Weise hinreichender Schutz zu erwirken;

4. ist auf die Einführung obligatorischen Schulunterrichts hinzuwirken.

Punkt a) der Tagesordnung fand hierauf durch die Wahl der Herren Hermann Burchard, C. Gerke und Winiger als Vertreter des deutsch-brasilianischen Elementes der Stadt S. Paulo zu dem Kongress in Rio Claro seine Erledigung.

Die gewählten Herren erklärten die Wahl accepierten und die Vertretung der Deutsch-Brasilianer auf dem Kongress in Rio Claro im Sinne des aufgestellten Programms übernehmen zu wollen.

Es wurde ferner beschlossen, dass die Beschlüsse des Kongresses in Rio Claro für die Deutsch-Brasilianer der Stadt S. Paulo erst dann bindend sein sollen...

Die angeregte Bildung eines politischen Direktoriats der Deutsch-Brasilianer S. Paulo's wurde bis zur Berichterstattung der Vertreter zum Kongress in Rio Claro vertagt.

Bestimmte Wünsche bezüglich der aufzustellenden Kandidaten für die Wahlen zum Staatskongress sollen von den erwähnten Vertretern nicht ausgesprochen werden.

Der Vorsitzende lud die Versammelten schliesslich noch zum Besuch der am 15. Dez. abzuhaltenden Versammlung ein. Da sich Niemand mehr zum Wort meldete, so wurde die Sitzung 3 Uhr 30 Minuten geschlossen.

S. Paulo, 1. Dez. 1890. Rich. Heinritz.

Bemerkungen müssen wir über die Versammlung und zu dem Protokoll, dass, wie Eingangs gesagt, nicht etwa nur deutsch-brasilianische Bürger versammelt waren...

Eine Anzahl deutsch-brasilianischer Bürger zog es vor, nach Anhörung einer zweistündigen nutzlosen Debatte vor Fassung irgend eines Beschlusses die Versammlung zu verlassen.

Neueste Nachrichten.

Berlin. 2. Die Koch'sche Methode der Heilung der Schwindsucht wurde in Hospitälern in Berlin, Wien, Paris und Rom erprobt.

London. 28. Lord Salisbury forderte den durch einen kürzlich verhandelten Ehebruchs-Prozess kompromittirten Parnell auf, seinen Posten als Chef der Home-Rulers im Hause der Gemeinen niederzulegen...

— 30. Parnell richtete ein Manifest an die Irländer, in welchem er über sein politisches Verhalten Rechenschaft gibt und sagt, dass die Irländer

selbst die einzigen kompetenten Richter in seiner Sache seien.

Rom. 1. Die Regierung erliess eine Amnestie für alle wegen Pressvergehen Verurtheilte sowie für Fahnenflüchtige, welche vor 1851 geboren sind.

New York. 2. Der Kongress wurde gestern eröffnet. Die Botschaft des Präsidenten nimmt nach Erwähnung der guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten Bezug auf die Mac Kinley-Bill und weist jede Aenderung derselben zurück...

Montevideo. 2. Eine Aenderung im Ministerium ist wahrscheinlich. Goldtaxe 143.50.

Buenos Aires, 28. Die Regierung beschloss aus Sparsamkeitsrücksichten die Ausgaben für die argentinischen Gesandtschaften in Russland, Oesterreich, Portugal, Schweiz, Belgien und Mexiko in Wegfall zu bringen...

— 29. Hier gehen Gerüchte über einen beabsichtigten Angriff auf die Comptoirs der Banken um. Die Bank von London und Rio da Prata ist durch Polizei bewacht.

— 30. Die Militärschule soll reorganisirt werden. Heute fanden die Mnnizipalwahlen für die Provinz Buenos Aires statt.

— 2. Es heisst, dass die Minister des Innern und der Justiz um ihre Entlassung nachsuchen werden. Goldtaxe 305.

Recife, 30. Das vereinigte Volk verlangte heute, auf der Praça publica versammelt, Brod und Arbeit. Der Governador versprach entsprechende Massregeln.

Rio. 1. Unter dem Schutze Kolumbiens organisiert man in New York eine Gesellschaft zum Zwecke der Ausführung des Panama-Kanalbaues. Dieselbe verpflichtet sich bei Beginn der Arbeiten 4 Millionen Francs und nach weiteren 4 Jahren 16 Mill. Francs der Regierung von Kolumbien zu zahlen.

— In Valparaiso fallirte das Haus Asquet. — In Mendoza in Argentinien wurde gestern eine Erderschütterung wahrgenommen, welche Minuten lang dauerte und grossen Schreck verursachte.

— 3. Gestern hielten sämtliche hiesige Blätter eine Versammlung ab, in welcher der Ueberfall der »Tribuna« zur Sprache gebracht wurde. Es wurde schliesslich folgende Resolution angenommen:

1) Die Erklärung der Regierung, dass sie die Pressfreiheit zu schützen bereit sei, genügt nicht.

2) Es wird Bestrafung der Ruhestörer, welche die »Tribuna« überfielen, nach Massgabe des Gesetzes erwartet.

3) Sobald die Bestrafung nicht erfolgt und der Mangel an Sicherheit, welchen die Presse zu beklagen hat, nicht verschwindet, sind alle Mittel anzuwenden diese Sicherheit zu erlangen und ist zu diesem Zwecke selbst die gleichzeitige Einstellung des Erscheinens sämtlicher Blätter herbeizuführen.

— Der Strike der Fuhrleute scheint erledigt. Die Stadt ist ruhig.

— In der argentinischen Postverwaltung wurde ein Diebstahl von 6 Millionen Pesos in Marken entdeckt.

Erlebnisse eines sibirischen Flüchtlings.

Dem sibirischen Todtenhause entkommen und in London eingetroffen ist ein Flüchtling Namens Felix Wolkowski. In Folge der grausamen Behandlung, welche ihm in den russischen Gefängnissen zu Theil geworden ist, und der elfjährigen Verbannung in Sibirien ist seine Gesundheit völlig gebrochen...

Wolkowski ist drei Mal in's Gefängniss geworfen worden und er hat etwa 9 Jahre in Einzelhaft und 11 Jahre in der Verbannung zugebracht. Zum ersten Male wurde er verhaftet, als er auf der Moskauer Universität im Jahre 1868 seine Studien abzuschliessen im Begriffe war.

Ohne dass man ihm mittheilte, wessen er angeklagt war, brachte man ihn nach Petersburg in das Gefängniss der Geheimpolizei, wo er 7 Monate in Einzelhaft gehalten wurde, während welcher Zeit die Polizei Nachforschungen anstellte. Später hörte er, dass die Ursache seiner Verhaftung ein Brief gewesen sei, welchen ihm ein Freund geschickt hatte und aus welchem die Polizei glaubte schliessen zu können dass er einer geheimen Gesellschaft angehöre.

Eine solche bestand aber nicht, und die Polizei musste ihn freilassen und nach Moskau zurücksenden. Dort wollte man ihm aber, obgleich er das juristische Examen bestanden hatte, kein Diplom ausstellen, weil er »verdächtig« war. Ohne Diplom aber konnte er nichts thun.

Ein Jahr darauf wurde Netschajew's Verschwörung entdeckt und Wolkowski wurde sofort wieder verhaftet, weil man sich einbildete, dass Wolkowski, welcher sich für Politik interessirte, in die Verschwörung verwickelt sei. Nachdem er in Petersburg von dem Senator Schemadjurow verhört worden war, blieb er drei Jahre in Einzelhaft in der Peter Pauls-Festung. Die Zelle war sehr klein, kalt und schlecht beleuchtet, aber im Allgemeinen war die Lage der Gefangenen damals noch viel besser als jetzt. Nach dreieinhalb Jahren wurde er mit 80 Anderen vor Gericht gestellt und nach zweimonatlicher Verhandlung wieder — freigelassen.

Wolkowski zog dann zuerst nach Stavropol im Kaukasus und dann nach Odessa, wo er die Stellung eines Hauptschreibers in der Duma erhielt. Da er jedoch eine theoretische und kritische Propaganda unter den Arbeitern trieb, auch Bücher von London und Zürich einschmuggelte, so wurde er 1874 wieder verhaftet und nach abermals dreijähriger Einzelhaft in einer unterirdischen, dumpfen Zelle mit 198 Anderen vor das von Alexander II. eingesetzte, aus 5 Senatoren bestehende besondere Gericht gestellt und zu lebenslänglicher Verbannung verurtheilt. In Folge der unmenschlichen Behandlung im Gefängnisse waren 5 Angeklagte während des Prozesses gestorben. Einen Monat nach der Verurtheilung erfolgte die Reise nach Sibirien, welche die Verbannten, damals bequemer als

jetzt, per Dampfschiff, Wagen und zu Pferde machen durften. Da er aus dem Adel stammte, wurde Wolkowski nicht gefesselt, wie es bei Vielen auf speziellen Befehl des Zars geschah. Nach siebenwöchiger Reise wurde Wolkowski nach Tukulinsk, einem Dorfe im Gouvernement Tobolsk, geschickt und nachdem man ihm mitgetheilt hatte, dass er jederzeit auf den Besuch der Polizei gefasst sein müsse und dass er geknebelt werden würde, wenn er aus dem Dorfe hinausgehe, überliess man es ihm, sich zu ernähren, wie er könne. Fünf Jahre lebte er in diesem Dorfe als Anstreicher von Häusern etc. Die Polizei aber chikanirte ihn auf jede Weise. Dann heirathete Wolkowski und erhielt die Erlaubniss, nach Tomsk überzusiedeln. Die Reise musste er mit seiner Frau zu Fuss zurücklegen und Letztere starb, wahrscheinlich in Folge Strapazen, nach kurzer Zeit und hinterliess ein Töchterchen. Der Gouverneur von Tomsk war früher Beamter der Moskauer Universität gewesen und die Beziehungen zu demselben gestalteten sich zu freundlichen. Fünf Jahre lebte Wolkowski in Tomsk und hatte dabei häufig Gelegenheit, die entsetzlichen Zustände in dem dortigen Etappengefängnisse kennen zu lernen, durch welches 20,000 Unglückliche jährlich zwischen Mai und September nach den schrecklichen Bergwerken von Nertschinsk, der Insel Sachalin und anderen Orten passiren. Durch Vermittlung des Gouverneurs von Tomsk erhielt Wolkowski einen Pass, welcher ihm gestattet, durch Sibirien zu reisen, um sich Beschäftigung zu verschaffen. Da das Blatt, für welches er schrieb, bald unterdrückt wurde und der Gouverneur starb, so siedelte er nach Irkutsk über, wo er sich ebenfalls literarisch beschäftigte, allein die Polizei wies ihn bald, ohne Angabe eines Grundes, aus. Dasselbe passirte ihm in einem Dutzend anderer Städte und Dörfer; denn es schien, als ob die Behörden ihn auf diese Weise ruiniren wollten, da sie ihn nicht auf Grund seiner Strafe in einem der Bergwerke interniren konnten. In Irkutsk gelang es Wolkowski, sich M. 600 zu ersparen und mit diesen wanderte er nun in rauhem Wetter über den Jablonoi Chrebet nach Troitskowsk an der chinesischen Grenze. Er wollte dort ein Jahr bleiben, allein er wurde nach drei Tagen wieder ausgewiesen und nun beschloss er, zu fliehen.

Nach zweimonatlichem beschwerlichen Marschiren, wobei er so viel als möglich die Dörfer vermieid, erreichte er Wladiwostok am Stillen Ozean. An Aufregungen hatte es auch auf dieser Tour nicht gefehlt. So war es ihm nur dadurch, dass er fast sein letztes Geld für einen Wagen ausgab, gelungen, das letzte vor Schluss der Saison über den See Hanka fahrende Boot zu erreichen. In Wladiwostok spielte Wolkowski sich als sibirischer Händler auf und er ging der Polizei aus dem Wege, da diese sicher nach seinem Pass gefragt und ihn so als Verbannten erkannt hätte. Zufällig befand sich ein englischer Dampfer im Hafen und der Kapitän, welchem Wolkowski seine Lage darlegte, erklärte sich nach längerem Zureden bereit, ihn mitzunehmen. Mehrere Tage lebte er in grösster Angst, dass die Leute, bei denen er in der Stadt wohnte, Argwohn schöpfen und ihn der Polizei überliefern könnten. Schliesslich kam er aber doch weg, fuhr zuerst nach Vancouver und nachdem er sich dort etwas Geld erworben hatte, nach Ontario. Dort traf er Kennan, mit welchem er in Tomsk bekannt geworden war. Nun ist der Flüchtling in London eingetroffen und von seinen Landsleuten warm empfangen worden.

Als Wolkowski aus Sibirien flüchtete, blieb seine 10 Jahre alte Tochter dort zurück und man fürchtete, die Regierung werde, wie sie es mit den Kindern verschiedener politischer Verbrecher gethan hat, das Mädchen ergreifen lassen. Nun ist aber auch dieses Kind in Verkleidung aus Sibirien gerettet worden und in London beim Vater eingetroffen. Letzterer hat daher keine Veranlassung mehr, sich wie bisher im Versteck zu halten.

Die vorstehende Erzählung wird die Schilderung, welche Herr Kennan in seinem Buche »Sibirien« von Felix Wolkowski entwirft, doppelt interessant machen. Diese lautet:

Der anziehendste und sympathischste der Tomsker Verbannten war mir der russische Schriftsteller Felix Wolkowski, der im Jahre 1878 auf Lebenszeit nach Sibirien exilirt wurde, unter Anklage, einer Gesellschaft anzugehören, welche beabsichtige, in naher oder ferner Zeit die bestehende Regierung zu stürzen. Als ich seine Bekanntschaft machte, war er 38 Jahre alt, ein geistreicher, warmerziger, strebsamer Mann. Im Englischen, in amerikanischer Geschichte und Literatur war er wohl bewandert — und für Longfellow, dessen Geschichte er in's Russische übertragen hatte, hegte er grosse Bewunderung. Das Leben dieses liebenswerthesten aller Männer, die ich je gekannt hatte, war eine schreckliche Tragödie gewesen. Lange Gefangenschaft in der Peter-Paul-Festung hatte seine Gesundheit zerrüttet, sein Haar vorzeitig gebleicht; tiefe Melancholie sprach aus seinen dunkelbraunen Augen. Ich lernte ihn genau kennen und lieben, und als ich mich bei meiner Rückkehr aus Ostsibirien im Jahre 1886 zum letzten Male von ihm verabschiedete, umarmte und küsste er mich und sagte: »Georg Iwanowitsch, vergiss uns nicht! Du nimmst ein Stück von meinem Leben mit Dir fort!«

Seit meiner Rückkehr nach Amerika habe ich erst einmal von Herrn Wolkowski gehört. Letzten Winter schrieb er mir einen unsäglich traurigen und rührenden Brief, in welchem er den Selbstmord seiner Frau mittheilte. Er selbst hatte durch Unterdrückung des liberalen Tomsker Blattes »Sibirische Zeitung« seine Beschäftigung verloren, und seine Frau, deren zarte Erscheinung und blosses trauriges Gesicht ich mir noch vergegenwärtigen kann, hatte versucht, durch Privatstunden und Näharbeit ihm die Sorge um ihre kleinen Kinder zu erleichtern. Kummer und Ueberanstrengung hatten ihre Gesundheit gebrochen; krank an Seele und Leib glaubte sie ihrem Manne und ihren Kindern eher eine Last als eine Stütze zu sein, und in der Ueberzeugung, dass ihre Lieben ohne sie besser daran seien, hatte

sie ihrem Leben durch einen Pistolenschuss ein Ende gemacht. Ihr Gatte hatte sie treu geliebt, und ihr Tod war ein schrecklicher Schlag für ihn. Er erwähnte in seinem Briefe die Gedichte von James Russel Lowell, die ich ihm hatte schicken lassen, und sagte, dass ihm das Gedicht »Nach dem Begräbniss« so recht lebhaft vor die Seele geführt, wie Schmerz und Kummer in der ganzen Welt dieselben seien, dass der verlassene amerikanische Gatte den tiefsten Gedanken und Gefühlen seines russischen Leidensgefährten Ausdruck verliehen habe. In seinem Briefe lag ein kleines, altes, ledernes Zündholzetui, das Fürst Peter Krapotkin seinem verbannten Bruder Alexander geschenkt; dieser hatte es kurz vor ihrem Tode seiner Frau gegeben. Er hoffte, schrieb er, dass es einigen Werth für mich besitze, da es das Eigenthum von vier politischen Missethättern gewesen sei, die ich Alle gekannt hatte. Der eine derselben lebte als Flüchtling in London, der Andere als Verbannter in Tomsk, und zwei hatten sich durch Selbstmord dem Arm der russischen Gerichtsbarkeit entzogen.

Ich versuchte, den Brief meiner Frau vorzulesen, aber Thränen erstickten meine Stimme, als ich des edlen, liebenswerthen Mannes gedachte, dessen Gesundheit der Aufenthalt in den Gefängnissen und in der Verbannung zerrüttet und den mit seinen unmündigen Kindern noch dieser letzte, schwere Schicksalsschlag getroffen.

Der Zar kann Männer, wie Felix Wolkowski, in die einsamen, bombenfesten Kasematten seiner Festungen einsperren, wo ihre Haare bleichen, und sie in grauen Verbrecheranzügen nach Sibirien schicken, aber es wird eine Zeit kommen, da ihre Namen in den Annalen der Geschichte einen besseren Klang haben werden als der seinige, da der Bericht ihres Lebens und ihrer Leiden allen Russen, welche die Freiheit und ihr Vaterland lieben, eine Quelle heldenhafter Begeisterung sein wird.

Evangelischer Gottesdienst.

In Araras am 8. Dez. Abends halb 8 Uhr. In Friedburg am 21. Dez. Vorm. 10—12 Uhr. In Fazenda S. Pedro am 26. Dez. bei Hrn. Johann Rehder. In Campinas am 28. Dez. Vorm. 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst. In Roehna am 28. Dez. Nachm. 1 Uhr.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut: In Joinville: Hermann Gustav Heinrich Brietzg und Bertha Marie Auguste Kluge. — Carl August Wilhelm Mathies mit Karoline Wilhelmine Henriette Sell. — Wilhelm August Ludwig Leekfett mit Anna Marie Speckhahn.

Post in S. Paulo.

Auf der hiesigen Post (im Parterre-Lokale) liegen folgende Briefe vom Monat November:

Cartas nacionaes: Alberto Israel, Alberto Richter, Alfredo Feehera(?), A. Kuhn Esq., Augusto Petersen, Augusto Winand, Ad. Ed. Aug. H. Laves, Carlos Grinberg, Carlos Poser (abgesandt), B. E. Ninde, Emil Fester, Francisco Pullmann, Francisco Bloy & Co., Frederico Stauffer, D. Isabel Kerschler, Germano Stock (übersandt), Germano Daldon, Gustav Grossenbacher, Gustav Hasse, José Antonio Vasconferder, J. S. Zeyst, João Planes, Julio Gustavo Zauiker (abgesandt), João Junker, L. H. R. O., Lili Eisenbach, Leopoldina Wisner, Magda Schreiber, Moises Abram, Maria Tiderman, Maria Bryan, Maria Paulina, Maria Elisa, Oskar Wagner, P. Pedersen, Paulo Adolfo José Simon, Palmira Exel, Ricardo Anler (abgesandt), Victoria Stiegler, Wilhelmo Bedeker.

Cartas estrangeiras: Carl Pretzel, Friedrich Farber, Elise Scheddin, H. Florence, Heinrich Wennecke, Hermann Schmidt, Johann Peter Svenson, Jorge Asein, Julius Hänseh, José Draxel, Marcel Herwegh, Michael Blasse (abgesandt), Meier Wiegderowitz (?), Marie Steinbach, Marie Van den Braude, Marie Van Riet, Louis Hellvogt, Nordmann & Co., Verner Grop, Th. Ilydaetilo.

Briefkasten.

Wir erh. v. d. III. Friedr. Meyer 12, Peter Kapp 12, Carl Tischer 12, Ernst Hise 12, Joh. Kulle 6 Mir.

Briefe liegen in der Exped. d. Bl. für: Franz Krause, Anton Sabee, G. Morgenroth, W. v. Eye, Will. Stelzer, M. Eigenhäuser, Leon Thoma, Albert Neitzke, Wilhelm Nitze, Friedrich Pautz, Maria Blazek, Georg Popp, Wilhelmine Strecker, Wilhelm Leouhardt, Tybury Prorok.

Für Hrn. Alois Wurzinger wichtige Nachrichten.

Zwizwizwit, quaquá.

Es sass ein Vöglein Auf grünem Zweig; Ein Fröschelein hüpfte Im kühlen Teich. Und Jedes verwundert Das Andere sah. Was klingt wohl am besten? Zwizwizwit, quaquá.

Ilha do Governador, Juli 1886. E. Niemeyer.

Englische Reisende pflegen die Konsuln ihres Landes mit den unglücklichsten Ansinnen zu belästigen, und sie werden nicht immer so pünktlich bedient, wie jener Englishman, der sich an den britischen Consul in Messina mit der Frage wendete: »Welcher Weg ist der nächste zum Aetna?« — Der Consul antwortete sehr höflich: »Bitte sehr, da hinaus bei der Thür und dann... fragen Sie gefälligst weiter.«

Vorschlag zur Güte. »Was nützen mir alle meine Reichthümer und Schätze, wenn ich kein liebendes Herz mein eigen nenne, mit dem ich sie theilen könnte...«

»Wie wär's, wenn Sie dieserhalb 'mal mit einem Sozialdemokraten redeten?«

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Table with 3 columns: Artikel, Preise, per. Lists various food items like Aguardente, Toucinho, Arroz, Batafina, Farinha de mandioca, Feijão, Milho, Polvilho, Gallinhas, Leitões, Queijos, Ovos with their respective prices and units.

Kaffee. Santos, den 2. Dez. 1890. Verkäufe und Wiederverkäufe 16,000 Sack. Basis 75200. Markt fest. Zufuhr am 2. d. 17,545 S.



Deutscher Turnverein - S. Paulo.
 Sonntag den 7. Dezember 1890
Stiftungsfest
 Nachmittags 4 Uhr:
 Turnen in der deutschen Schule.
 Zutritt für Jedermann.
 Abends 8 Uhr:
BALL
 im Clubhaus des Deutschen Männergesangsvereins Lyra.
 Einführungen sind dem Turnrath bis Freitag
 den 5. Dez. anzumelden.
 Freitag den 5. Dez., nach dem Turnen:
Monatsversammlung.
 Der Turnrath.

Gesellschaft CONCORDIA.
 Mittwoch, 3. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr:
Ausserordentliche Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
 2. Bericht des Kassirers.
 3. Bericht der Kommission betreffs Erwerb eines Grundstücks.
 4. Etwaige Anträge der Mitglieder.
 Die Versammlung ist unter allen Umständen beschlussfähig.
 Der Vorstand.

Fachverein des Buchgewerbes & verw. Fächer.
 Sonnabend den 6. Dez., Abends 8 Uhr, findet
 im Saale „Cidade Nova“ (Rua Duque de Caxias
 N. 15 A)
Tanzkränzchen.
 statt. Eintritt ist nur gegen Karte gestattet.
 Das Comité.

**DEUTSCHER MÄNNERGESANGSVEREIN
 LYRA.**
 Den Herren Mitgliedern diene zur gef. Nach-
 richt, dass für Sonntag den 7. Dez. Abends das
 Lokal an den Deutschen Turnverein vermietet
 ist, mit Ausnahme des Bibliothekszimmers, wel-
 ches für die Herren Mitglieder reservirt bleibt
 und wozu der Eingang durch den Garten zu
 nehmen ist.
 Der Vorstand.
 I. A.: H. Thell, I. Schriftführer.

Skandinavisk Forening
 afholder Julebal Lördagen d. 26. December hvortil
 alle Skandinaver indbydes. Lister til Paategning
 ere fremlagde hos Bestyrelsens Medlemmer, og
 seluttes 8 Dage for Ballet.
 Bestyrelsen.

Ein sehr tüchtiger Gärtner (verheirathet)
 empfiehlt sich für alle Gartenarbeit. Derselbe
 sucht eine Chacara oder auch Haus mit Garten,
 für Blumen, zu miethen, wenn möglich auf län-
 gere Zeit.
 Carl Neumann,
 Alameda de Andrade N. 48.

LOJA BERLIM
 4 - Rua Florencio de Azevedo - 4
Für Weihnachten!
 Grosse Auswahl in
 feinen wollenen Kleiderstoffen, Satins, Zephires,
 Gasa da India, durchbrochene Spitzenstoffe u. s. w.
Satinblousen,
 Tricottaillen, Damen- und Kinderstrümpfe, Taschen-
 tücher, seidene Schürpen und Bänder, Fächer,
 Hut- und Ballblumen, Necessaires,
 Parfümerien in Körbchen, feines Briefpapier u. s. w.
Silberwaaren
 aus der Württembergischen Metallwaarenfabrik.
 Caroline Gerlach.

Meinen werthen Geschäftsfreunden zur gefälligen
 Kenntnissnahme, dass die Societade mit
 Herrn Luiz Kirschenheuter mit heutigem Tage
 gelöst ist und ich das Geschäft in unveränderter
 Weise allein und unter persönlicher Firma weiter-
 führe.
 S. Paulo, 26. November 1890.
 J. Seliger.

**Zur gef. Beachtung
 für Bau-Interessenten!**
 Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Aus-
 führung sämmtlicher in das Baufach einschlagen-
 den Tischlerarbeiten sowie für Möbelschler- und
 Drechsler-Arbeiten aller Art.
 Derselbe fertigt ferner für Konstrukteure Mo-
 delle aller Branchen des Industrie- und Maschi-
 nenwesens.

RUDOLF HANDRO
 Rua Central - Villa Marianna - Rua Central

FABRICA DE MEIAS
 Rua S. Eptigenia 78.
Für Weihnachten!
 Grosse Auswahl von
 Strumpfwaaeren, Hemden u.
 Herren-Anzügen, sowie Kan-
 tenröcken und Schürzen für
 Damen, feinen Kinderkleidern
 und diversen Armarinho-Artikeln
 empfiehlt billig
 F. Samtleben.

Man sucht eine deutsche Amme.
 47 Rua dos Bambús 47.

**THE EQUITABLE
 LIFE ASSURANCE SOCIETY
 OF THE UNITED STATES**
 Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

gegründet auf Gegenseitigkeit
 120 Broadway, New-York.
 Funktionirt in Brasilien kraft Dekrets N. 110 vom 31. Dezember 1889.
 Rechnungs-Abschluss vom 1. Januar 1890: Activo 22,322,981 Pfund Sterling
 Passivo 17,568,591 „ „
 Ueberschuss 4,754,390 Pfund Sterling
 Hat einen **Versicherungs-Bestand** von mehr als **131 Millionen Pfund Sterl.**
 Ausgabe von unanfechtbaren Policen.
 Auszahlung der Versicherungssumme ohne Verzug in der
Filiale für Brasilien:
71 RUA DO HOSPICIO 71
 Rio de Janeiro.
General-Agent für den Staat São Paulo: DONALD MAC NICOL
7 LARGO DO OUVIDOR 7
 São Paulo.

Zur frischen Quelle!
ANTARCTICA 4 - Largo de S. Bento - 4 **Kalter**
auf Eis Einem geehrten deutschen Publikum zur An-
 zeige, dass ich mit heutigem Tage **Aufschnitt**
4 - LARGO DE S. BENTO - 4
 ein Bierlokal eröffnet habe.
 Um geneigten Zuspruch bittet
 ergebenst
Kalter **FR. HÜPSEL.** **ANTARCTICA**
Aufschnitt 4 - Largo de S. Bento - 4 **auf Eis**

Günstige Gelegenheit!
Stenographie-Cursus.
 Ein Beamter ertheilt gründlichen und prak-
 tischen Unterricht in Stenographie (Syst. Stoltze)
 in 30 Stunden; billigst.
 Offerten unter N. L. 316 an die Exped. d. Bl.

1 Lehrmädchen für die Bouquetbinderei
 und **1 Gartenarbeiter** gesucht.
 Gärtnerei Flora - Villa Marianna.

Abonnements auf die
Kölnische Zeitung für das Jahr 1891
 nimmt entgegen **MAX LEONHARDT,**
 Rua do Triumpho 49.

Zuckerwaaren-Geschäft
 von **ALFRED RICHTER**
 Rua S. Bento 61a
 empfiehlt ausgezeichneten Brustmalzzucker, ver-
 schiedene Sorten Frucht-Bonbons, gefüllte Choco-
 laden-Bonbons, englische Butter-Bonbons mit
 Creme-Füllung, Wiener Waffeln, sowie eine
 grosse Auswahl feiner Honigkuchen
 in Paketen und einzeln, hochfeine Makronen-
 Kuchen, Pariser Pfastersteine u. s. w.
 Wiederverkäufer auf Honigkuchen erhalten
 Rabatt.
RUA S. BENTO 61A.

Soeben angekommen eine frische Sendung
RHEIN-WEINE
 Ebersheimer Mittelberg
 Niersteiner
 Hochheimer
 Liebfrauenmilch
echter TOKAYER
 bei J. FLACH, Rua S. Bento 18.

Soeben empfang
Schwarze Tricottaillen,
Unterröcke, weisse und farbige, in Wolle
 und Baumwolle,
CORSETS, Strümpfe,
 Kinderkleidchen und Schürzen,
Herren-Cravatten, grosse Auswahl
 Parfümerie- und Nähkästchen,
 zu Geschenken geeignet,
Spielzeug u. s. w.
LUISE WILL,
 22 - Travessa do Seminario - 22.

Zimmer gesucht, hell und luftig, möblirt oder
 unmöblirt, mit oder ohne Kost, bei
 anständiger Familie, für einen älteren Kaufmann.
 Gef. Offerten unter E. T. in der Exped. d. Ztg.

Gesucht wird ein Mädchen von 12 bis
 14 Jahren. Travessa do Seminario N. 16.

30000! Gesucht wird ein Dienstmädchen
 für ein Haus von 2 Personen; Bezahlung 30%.
 Näheres Rua S. Bento N. 33, Eisen-Loja.

Gesucht wird ein Junge.
 Rua S. José 57.

**Wer sich billig und gut für
 WEIHNACHTEN**
 mit soliden Spielwaaren, Küchengeräthschaften,
 Lampen, Petrol-Oefen, Gas- und Spiritbrennern,
 Douche- und Badewannen, Modell-Dampfmaschinen
 etc. versorgen will, der findet wie alljährlich
 ein grosses Sortiment in feinsten Ausführung zu
 herabgesetzten Preisen in der
Klempnerei von Antonio Columbus,
 Rua Brigad. Raphael Tobias N. 24.

Kellner, der portugiesischen Sprache mächtig,
 findet bei gutem Lohn Stellung im
Chop Antarctica,
 Rua 15 de Novembro 53.

FREDERICO SCHNAPP & Co.
 empfehlen:
 Deutsche, wirklich ökonomische
Kochherde, diverse Masse.
 Weiter empfangen: ein schönes Sortiment
Strichgarne: Estremadura, Max Hauschildt, roh
 und gebleicht, dito von allen Far-
 ben, vom schönsten Creme bis zu Diamantschwarz.
S - Largo S. Bento - S.
 Telephon 310.

Ein tüchtiger Buchhalter, welcher über
 einige Zeit wöchentlich verfügen kann, wird
 gesucht. Adresse erbittet:
 W. F. E., Caixa do Correio 32.

Sauerkraut empfehlen
 Gebrüder Zimmermann am Markt.

Eine gute Köchin wird gesucht für ein Ehe-
 paar. Rua dos Bambús N. 21.

Eine ältere Frau wird gesucht für Hausarbeit
 und ein Kind zu warten.
 Rua Gusmões 47 A.

**Südamerikanische
 Briefmarken**
 in jeder Anzahl kaufen und bezahlen gut
 L. Drouet & Co.,
 Largo do Ouvidor 7, Sobrado.

Ein tüchtiger
Bäcker
 zu sofortigem Antritt gesucht. Zu erfragen in
 der Expedition d. Bl.

COMMIS.
 Ein zuverlässiger, kaufmännisch gebildeter
 junger Mann, der Landessprache mächtig, mit
 guter Handschrift und womöglich in der Eisen-
 waaren-Branche bewandert, findet unter günsti-
 gen Bedingungen Anstellung in der deutschen
 Eisen-Loja von João Fischbacher, S. Paulo.

Täglich frisch gebrannten
 vorzüglicher Qualität
Kaffee empfiehlt
Gebhard Gottschlich,
 Rua S. Eptigenia 30.

MADAME ANITA, die berühmte Wahr-
 sagerin, soeben aus
 Hamburg angekommen, wohnt Rua S. Caetano 31a.

**Zum Jahresschluss
 AUSVERKAUF**
 von
 baumwollenen Satins (bedruckt),
 Gläserer Kattun,
 sonst der Meter zu 900 Rs., 18000, für **500 Rs.**
ZEPHIRS
 in allen Mustern (modern), sonst 18200, jetzt
600 Rs.
LA SAISON
 RUA S. BENTO 51.

Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Sterbe-Kasse
 São Paulo.
 Monats-Einzahlung Sonntag den 7. Dez., Vor-
 mittags von 10-12 Uhr, im Saale Cidade Nova,
 Rua Duque de Caxias. Der Vorstand.

Ein gutes Zimmermädchen wird auf
 sofort gesucht. Rua Brigadeiro Tobias N. 65.

Man ertheilt guten
Unterricht in der Musik
 gegen mässiges Honorar.
 Näheres Rua Gusmões N. 80 zu erfragen.

Sonn- und Regenschirm-Fabrik
 von
W. WILLRICH & Co.
 Rua do Comercio N. 50
 São Paulo.
 Unseren verehrten Kunden, sowie dem Publi-
 kum im Allgemeinen die ergebene Anzeige, das-
 wir mit dem letzten Steamer ein reichhaltiges
 Sortiment aller in unser Fach schlagenden Ar-
 tikel empfangen, und empfehlen uns dem ge-
 neigten Wohlwollen.
 Verkäufe en gros und en détail:
 Ergebenst
W. Willrich & Co.

AGENCIA
OCTAVIO C. CASTELLO BRANCO & Co.
 São Paulo
 9 - Travessa da Sé - 9
 übernehmen den Kauf und Verkauf von Häusern,
 Terrains, Sitios, Chacaras, Apolices etc., wie über-
 haupt alle in diesen Geschäftsweig gehörige
 Aufträge. Ebenso besorgen dieselben irgend-
 welche Geschäfte vor den öffentlichen Verwaltungs-
 behörden sowohl in diesem wie in den anderen
 Bundesstaaten Brasiliens.
 Sprechstunden: von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr
 Abends.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.
 Der Postdampfer
BALTIMORE
 wird am 26. d. erwartet und geht am 5. Dez. nach
 Rio, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen.
 Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
 Für Passagen etc. wende man sich an die
 Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**
 Rua de José Ricardo 2.
In SÃO PAULO - Rua S. Bento N. 81.

KAISERLICH DEUTSCHE POST
 Der Postdampfer
ITAPARICA
 Kapitän F. Kier
 geht am 10. Dez. über Rio, Bahia und Lissabon
 nach **HAMBURG.**
 Der Postdampfer
PERNAMBUCO
 Kapitän E. Scharfe
 geht am 17. Dez. über Rio, Bahia und Lissabon
 nach **HAMBURG.**
 Der Postdampfer
SANTOS
 Kapitän J. Poschmann
 geht am 24. Dez. über Rio, Bahia, Pernambuco
 und Lissabon nach **HAMBURG.**
 An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und
 Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten
In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.
 Rua de Santo Antonio 42.
In São Paulo: J. FLACH
 RUA S. BENTO N. 18

Hafenverkehr in Santos.
 Erwartete Dampfer:
 Hogarth, von New-York, d. 4.
 La France, von Buenos Aires, d. 4.
 Trent, von Montevideo, d. 6.
 Alliance, von New-York, d. 6.
 Abgehende Dampfer:
 Main, nach Antwerpen, d. 4.
 Baltimore, nach Bremen, d. 5.
 Paranaguá, nach Havre, d. 7.
 Alliança, nach New-York, d. 7.
 Desterro, am 6. d., Mittags, nach:
 Paranaguá, Antonina, São Francisco, Des-
 terro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre
 und Montevideo.

Druck und Verlag von G. Trebitz
Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 30